

Inverse Gletschertore.

Von

H. P. Cornelius, Wien.

Hiezu Bild Tafel II

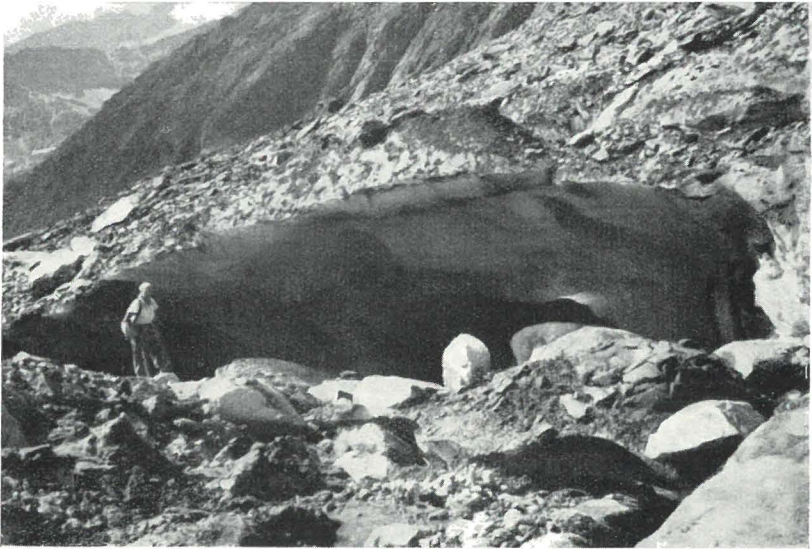
Ein Gletschertor findet sich normalerweise — wenn auch nicht bei allen Gletschern — am Zungenende oder in dessen Nachbarschaft; dort, wo ein Schmelzwasserbach dem Eise entströmt. Das ist eine altbekannte Erscheinung, über die kein Wort zu verlieren ist.

Weit weniger bekannt ist es, daß Gletschertore auch dort entstehen können, wo ein Wasserlauf unter das Eis einströmt. Verhältnismäßig häufig sieht man, daß ein über die Steilwand des Taltroges herabkommender Sturzbach unter einer Gletscherzunge verschwindet und sich einen weiten Tunnel im Eise geschaffen hat. Daß aber auch abseits vom Steilgehänge ähnliches vorkommen kann, ist aus dem beigefügten Bild zu ersehen.

Das Bild zeigt ein solches inverses Gletschertor vom Ostrande des Maurerkeeses in der Venedigergruppe (Osttirol). Die bei 2370 m endende Zunge dieses Gletschers besteht auf fast 1 km Länge aus Eis, das (nach dem Material der in geschlossener Decke aufliegenden Moräne) von dem Gehänge der Maurerkeesköpfe her stammt. Die noch auf der Österr. Spezialkarte (Blatt Dreiherrnspitze 1:25.000) von 1927/34 dargestellte Verbindung dorthin (SW P. 2682 und S P. 2526) ist heute abgerissen, die Trogwand vollständig ausgeapert, so daß die Gletscherzunge nicht mehr ernährt wird und als Toteis zu betrachten ist — wenn sie auch mit dem aus der Umgebung des Maurertörls herabströmenden Eise (Zungenende um 2500 m) noch in Zusammenhang steht. Von dem östlichen Trogrand ist das Eis zurückgeschmolzen, unter Hinterlassung eines wüsten Moränen-Blockfeldes, durch welches eine Reihe von seitlich herabkommenden Bächen der noch vom Eise überdeckten, tiefsten Talfurche zustrebt. Die Bäche müssen also unter das Eis einfließen. Ein jeder hat sich ein „inverses“ Gletschertor von mehreren Metern Breite und Höhe geschaffen; an dem erwähnten Eisrande reiht sich geradezu ein solches Tor an das andere.

Die Entstehung dieser Tore ist zweifellos in erster Linie auf die von dem Wasser mitgerissene erwärmte Luft zurückzuführen. Bei einem von außen unter das Eis einfließenden Gewässer steht ja solche weit reichlicher und einen guten Teil des Jahres auch mit höherer Temperatur zur Verfügung, als bei aus dem Eise austretendem Schmelzwasser.

Daß die Entstehung größerer Tore durch die Bewegungslosigkeit des Eises in hohem Grade begünstigt wird, liegt auf der Hand. Ein in lebhafter Bewegung befindlicher Gletscher würde die Hohlräume in statu nascendi wieder zuschieben; günstigenfalls würde es zu einem Gleichgewicht zwischen Ausschmelzung und Eisnachschub kommen; beim bewegungslos gewordenen Eise ist jener keine Grenze gesetzt. Es ist sogar denkbar, daß die schließliche Aufzehrung einer stark mit Moräne eingedeckten und damit gegen die unmittelbare Wirkung der Sonnenstrahlung weitgehend geschützten Toteismasse, wie wir sie an der untersten Zunge des Maurerkeeses vorfinden, weitgehend durch inverse Gletschertore vermittelt wird und also von innen her erfolgt.



Inverses Gletschertor, Maurerkees (E-Seite)
(Aufn. H. P. Cornelius, 2. 9. 49)